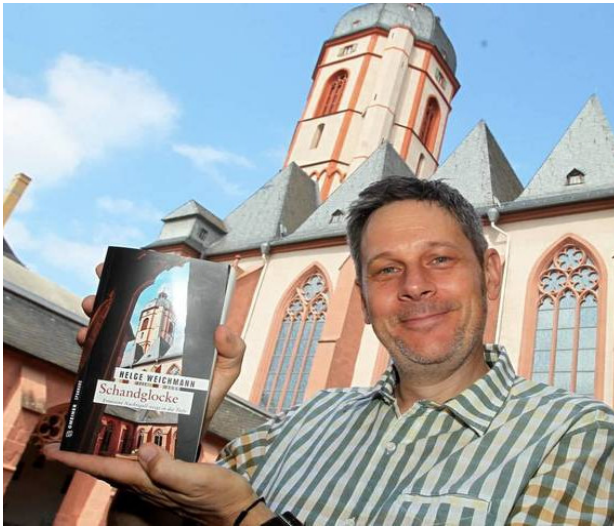


Der falsche Schinderhannes und das Champagner-Komplott

Krimiautor Helge Weichmann lässt in seiner „Schand“-Reihe eine Historikerin und einen Lokalreporter in Mainz und Rheinhessen ermitteln

08.08.2019 | Von Johanna Dupré, Redaktionsleiterin Kultur Mainz



Die Mainzer Stephanskirche ist wegen ihrer Chagall-Fenster ein beliebtes Touristenziel. Sie zierte aber auch das Cover von „Schandglocke“, einem Regionalkrimi von Helge Weichmann, der im Buch einen Professor der Geschichte hier sein Ende finden lässt. Foto: hbz/Jörg Henkel

MAINZ - Fast der ganze Kirchenraum von St. Stephan ist in ein helles, blaues Licht getaucht. Freundlich wirkt das, und friedlich, fast meditativ. Jedenfalls nicht wie der Ort, an dem ein Mensch sein gewaltsames Ende finden kann. Und doch ist genau das passiert: Professor Aarsiegel, emeritierter Professor für Geschichte, ist hier von einem Gerüst gestürzt, das wegen Renovierungsarbeiten an der Außenfassade der Kirche aufgestellt wurde. Wurde er hinuntergestoßen? Jedenfalls scheint er sich beim Sturz in mehrere Halteseile verheddert zu haben, jetzt schlägt sein lebloser Körper von außen gegen die Chagall-Fenster – bis eine Künstlerin ihn entdeckt und die Polizei alarmiert.

Also, jedenfalls ist das in Helge Weichmanns Krimi „Schandglocke“ so passiert. In der Realität sind die berühmten Glasfenster – von Marc Chagall 1978 als Zeichen der jüdisch-deutschen Aussöhnung für die Mainzer Kirche geschaffen – natürlich noch keine Zeugen eines Mordes geworden. Aber das ist ja einer der reizvollen Aspekte an Regionalkrimis, dass Orte, die jeder in der Gegend kennt, zu „Tatorten“ werden können.

Ein anderer Aspekt – jedenfalls in den Krimis von Helge Weichmann – ist „die Mischung aus einem aktuellen Kriminalfall und einer guten Portion historischem Wissen, das in den Fall hineinspielt“, wie der Autor selbst das Rezept seiner in Mainz und Rheinhessen spielenden „Schand“-Reihe beschreibt. In „Schandglocke“ geht es etwa um ein historisches Geheimnis, dem der ermordete Professor seit Jahren auf der Spur war, und bei dem der berühmte Räuber Schinderhannes, die Mainzer Sektellerei Kupferberg und eine frühe Telegrafienlinie zwischen Paris und Mainz zur Zeit der napoleonischen

Besatzung eine Rolle spielen. Im Raum steht unter anderem die Frage, ob 1803 gar nicht der echte, sondern ein „falscher“ Schinderhannes in Mainz geköpft worden ist.

Für seine Krimis führt Weichmann, der in Mainz Kulturgeografie studiert und in dem Fach auch seine Doktorarbeit geschrieben hat, in der Regel eigene historische Recherchen durch. In Bibliotheken und Archiven, aber auch durch Gespräche mit Lokalhistorikern. „Es gibt ja in jedem Ort einen kleinen Heimatverein“, sagt Weichmann. „Oft sind das Rentner, die sich schon ihr ganzes Leben mit einem Thema beschäftigen – und das sind so spannende Gespräche, wenn man die Leute mal reden lässt.“ Dass auch er selbst so nach und nach immer mehr über die Region erfährt, macht für ihn einen großen Reiz des Daseins als Krimiautor aus.

Zum Schreiben gekommen ist er jedoch durch einen „persönlichen Krimi“: einen unverschuldeten Fahrradunfall, durch den er 2002 ein dreiviertel Jahr lang arbeitsunfähig war. „Ich habe in der Zeit viel gelesen und immer darüber geschimpft, schlechtes Buch, aah, schlecht. Und meine Partnerin meinte: Du wolltest doch schon immer mal schreiben, jetzt hast Du Zeit, mach’s doch mal besser“, sagt Weichmann und lacht. Nach einigen „Gehversuchen“ lag schließlich etliche Jahre später das erste Krimi-Manuskript vor, bei dem Freunde ihm zu einer Veröffentlichung rieten. „Dann habe ich das probiert, habe 40 Verlage angeschrieben, sah mich schon als den künftigen Shootingstar, Spiegel-Bestsellerliste, Haus am Starnberger See, das war alles schon eingetütet“, erzählt Weichmann lachend. „Und dann kam erstmal gar nichts. Dann trudelten die ersten Absagen ein, und noch mehr Absagen – das war echt deprimierend.“ Geklappt hat es dann aber ja doch noch – zwar nicht mit dem Starnberger See, aber mit der Krimi-Veröffentlichung.

Inzwischen umfasst Weichmanns im Gmeiner-Verlag erscheinende „Schand“-Reihe bereits fünf Krimis, und schon im Herbst soll das nächste Buch aus der Reihe um die Historikerin Ernestine „Tinne“ Nachtigall und den Lokalreporter Elmar „Elvis“ Wissman erscheinen. Tinne ist in den Abenteuern quasi für das Historische zuständig, Elvis steuert das Rüstzeug zur Ermittlung der aktuellen Kriminalfälle und eine gehörige Portion Mainzer „Weck, Worscht, Woi“-Lebensgefühl zu den Geschichten bei. In „Schandflut“ bekommen beide es mit einem toten Fotografen zu tun, der offenbar in der Mainzer Kanalisation von einem Krokodil getötet wurde. Was hat das mit dem Naturhistorischen Museum und der bewegten Geschichte des alten Gebäudes zu tun, in dem es sich befindet? Und welches Geheimnis birgt der Kellerraum, der vor Jahren aus dessen Grundriss getilgt wurde? Krimileser werden es erfahren.